

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 33

Artikel: Müllers natürliche Haltung
Autor: Brecht, Bert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MÜLLERS NATÜRLICHE HALTUNG

Von BERT BRECHT

Wir hatten gegessen, saßen bei einer Zigarre und durchsuchten unsern Bestand an Gesprächsthemen. Das Aktuelle war durchgesprochen, und wir nahmen zunächst der Vorsicht halber noch einmal den Niedergang des Theaters vor, und dann kamen wir, nach und nach Mut schöpfend, auf Müller zu sprechen. Müller, den Ingenieur, Müller, den Erbfeind. Müller war ein heikles Thema, weil er, sogar wenn er nicht da war, sich als ein unfehlbarer Zankapfel erwies.

Es lagen, schmerzlich genug für uns, eine ganze Anzahl Fälle neueren Datums gegen ihn vor, aber Pucher wollte endlich eine ältere, schon etwas angegraute Geschichte aufs Tapet bringen. Er wollte sie anscheinend loswerden.

«Ich habe einmal mit Müller ein Geschäft vorgehabt,» fing er an. «Zu diesem Zweck bin ich mit ihm geflogen. Wir flogen von Berlin nach Köln. Müller wollte mich dort mit einer Gesellschaft zusammenbringen, die meinen Anlasser zwecks Vertrieb in größerem Umfange unter die Lupe nehmen wollte. Wir hatten vor, die Sache gemeinsam zu machen, Müller wollte mehr die geschäftliche Seite der Sache übernehmen, er brachte, wie gesagt, auch die Gesellschaft mit ins Geschäft. Müller sagte, er glaube, wir palten gut zusammen, wir kannten uns genau ebensolange, wie wir ihn leider alle kennen.

Wir saßen also in einem dieser hübschen stählernen Dinger, das heißt, eigentlich sind sie ja aus Blech. Müller war von Anfang an schlecht gelaunt, er schob es mir gegenüber auf das Rauchverbot. Aber schließlich war er es gewesen, der das größte Gewicht darauf gelegt hatte, daß wir im Flugzeug und nicht im Zuge fuhren.

Wir wollten die Sache noch einmal durchsprechen, aber es erwies sich gleich, daß das mit einigen Schwierigkeiten verknüpft war, weil der Lärm der Propeller — es sind drei Stück — viel zu laut war, als daß man in Ruhe hätte sprechen können. Müller brüllte gleich, als der Motor anlief, also noch auf ebener Erde, zu mir herüber: «Man versteht kein Wort! Ekelhaft!» Dabei war er schon mindestens ein dutzendmal geflogen.

Als es dann hochging, brüllte er nichts mehr, sondern saß «in sich gekehrt» auf seinem Korbesselen und musterte den Horizont. Ich war noch nie geflogen und hatte zuerst sozusagen alle Augen voll damit zu tun, dieses Phänomen zu studieren. So

sah ich mich erst, als wir schon etwa hundert oder zweihundert Meter hoch waren, nach Müller um. Und nun schien mir gleich (es hat gar keinen Wert, wenn ihr es bezweifelt), daß Müller Angst hatte.

Ihr braucht gar nichts zu sagen, ich weiß, Müller war im Felde, Stoßtrupp usw. Bekam das E. K. I nur deswegen nicht, weil keine Disziplin im Leibe, ich weiß. Aber jetzt hatte Müller Angst, und er bemühte sich auch gar nicht, sie zu verbergen. Er sah immerfort mißmutig durch die kleine glasverschaltete Luke auf den Piloten, und jedesmal, wenn die Kiste ein paar Meter heruntersackte, hielt er sich krampfhaft an seinen Armlehnen fest, und von Anfang an hatte er als einziger den Gurt umgeschallt. Dabei weiß man doch, daß diese großen stählernen Burschen sich mindestens so sicher durch die Luft bewegen, wie eine Lokomotive auf dem Boden, und daß man das auch nach den ersten paar hundert Metern genau merkt.

Ungefähr nach 10 Minuten holte Müller aus seiner Brusttasche langsam sein Notizbuch hervor, schrieb mit einigen Unterbrechungen, wo er auf den Piloten vorn schaute, ein paar Zeilen auf ein Blatt, riß es aus und reichte es mir herüber.

«Glaubst du nicht, daß in zwanzig Jahren kein Mensch überhaupt mehr begreift, wie sich erwachsene Leute in ein solches Ding setzen konnten? Sieh dir nur das Blech an! Möchte wissen, ob sie das dann Dummheit oder Heroismus heißen! Müller!»

«Wenn etwas so kracht, ist es nicht in Ordnung.»

Dann setzte er mir auseinander, daß es schon unsinnig sei, wenn so ein Ding, das zwei Mann bequem vom Platz schieben können, 240 Pferdekräfte brauche, um in der Luft, wo überhaupt kein Widerstand sei, vom Fleck zu kommen. Derlei kramte er noch mehr aus, und knapp, bevor wir einstiegen, schloß er seinen Gedankengang ab mit der Bemerkung, das ganze Prinzip sei falsch.

Bis Essen verhielt er sich vollständig ruhig und lachte nur einmal höhnisch auf, als wir ein paar Meter absackten. Aber in Essen, in den zehn Minuten auf dem Flugplatz, erzählte er mir hastig von einem Flug, den ein entfernter Bekannter neulich bei schlechtem Wetter erlebt hätte:

«Gleich zu Beginn hatte man auf dem Flugplatz den drei Passagieren gesagt, es sei zweifelhaft, ob der Flug stattfinden könne, da über dem Taunus schlechtes Wetter sei. Sie hatten eine Stunde über die Abfahrtszeit hinaus gewartet. Aber einer von ihnen war ziemlich nervös, weil seine Reise eilig war und er mit dem Zug auf keinen Fall mehr rechtzeitig zu einer wichtigen Unterredung kommen konnte. Dann bestimmte die Flugleitung, daß der Pilot es «versuchen sollte». Die Leute stiegen mit etwas gemischten Gefühlen ein.

«Dabei mußt du dir denken,» sagte Müller, «daß der Himmel auf dem Startplatz vollkommen blau war. Genau wie der hier. Das Gewitter war nur über dem Taunus.

«Nun, sie flogen auch anfangs ganz stabil, aber dann kamen sie eben an den Taunus. Vom blauen Himmel keine Spur mehr. Alles um sie herum sah ganz merkwürdig dick aus, verstehst du. So wie nasse Leintücher ungefähr. Und das Flugzeug bockte wie eine Heuschrecke. Der Mann, der das Ding lenkte, «versuchte» nun, wie es in dem Kauderwelsch dieser Dilettanten heißt, aber rede doch nicht, das sind doch Laien, die ganze Geschichte ist doch erst ein paar Jahre alt, hast du je gehört, daß ein Mensch auf einem Stück Blech in der Luft herumfuhr? Besteht doch auch gar keine Notwendigkeit! Ist tausend Jahre ohne gegangen! Also der Pilot versuchte, durch die gewittrige Schicht durchzustößen, das heißt, er riß die Kiste hoch. Er kam etwa 1800 Meter hoch, und als er oben war, sah er erstaunt, daß es dort oben genau so war wie weiter unten, nämlich

ziemlich zugig, was ich ihm schon unten hätte sagen können.»

«Du warst doch gar nicht dabei,» sagte ich, angewidert durch seinen überheblichen und höhnischen Ton, in dem er die Geschichte erzählte.

«Nun, dann hätte es ihm mein Bekannter sagen können, den er mit hinaufnahm. Das heißt, wenn er nicht wie ein Koffer, den jemand falsch in ein Gepäcknetz gelegt hat, von einer Seite auf die andere geworfen worden wäre. Das wurde er nämlich jetzt. Das Flugzeug rutschte plötzlich einfach nach rechts ab, unaufhaltsam. Etwa zehn Meter.

Dann fing sich das Ding wieder, ging wieder etwas hoch und rutschte wieder ab, genau so wie vorher, zehn Meter. Mein Bekannter hatte gleich das erstmal mit seinem rechten Ellenbogen beim Abrutschen die Scheibe durchgeschlagen, so daß es jetzt bequem hereinhageln konnte. Hagel, Wasser, alles, was draußen war, kam jetzt herein, und du

(Fortsetzung Seite 8)



Dorrit Leska

Als ich von dem Zettel aufsaß, saß er ganz unberührt auf seinem Sesselchen und schaute, als wäre nichts geschehen, seitwärts aus dem Fenster, aber einige Minuten später deutete er, säuerlich grinsend, nach dem Propeller auf seiner Seite und brüllte herüber:

«Ein Lärm wie bei einem Erdbeben! Warum donnert eine Schwalbe nicht so?»

Und er schüttelte seinen dicken Kopf, als verstünde er es überhaupt nicht mehr, daß ihm dies nicht schon von allem Anfang an aufgefallen war. Er meinte natürlich, es müsse ein ganz gewaltiger Konstruktionsfehler sein, der diesen Lärm verursachte, und er dachte wahrscheinlich, daß die Flugzeuge in zwanzig Jahren nicht so unnatürlich lärmwürden. Als wir in Hannover heruntergingen und uns auf dem Flugplatz, während die Post eingenommen wurde und ein Passagierwechsel stattfand, bei einer Zigarette die Füße vertraten, fügte er noch hinzu:



Bild links:
Der Zürcher Stadtrat hat am Hause Spiegelgasse 14, wo Lenin während seines Zürcher Exils wohnte, eine Marmortafel mit folgender Inschrift anbringen lassen:

«Hier wohnte vom 21. Februar 1916 bis 2. April 1917

Lenin, der Führer der russischen Revolution



Stimmungsbild aus Arbon, wo letzte Woche ein schwerer Wirbelsturm mit Hagelwetter wütete. Eine Reihe der dicksten Obstbäume wurde wie Zündhölzer geknickt
Phot. Burkhardt

Unteres Bild (im Oval): Zum Andenken an den Gründer des Kurortes Bürgenstock und der Bürgenstockbahn, F. J. Bucher-Durrer, ist aus Anlaß des 40jähr. Bestehens der Bahn eine Büste aufgestellt worden. Die Enthüllung fand am 1. August im Rahmen eines Festaktes statt



Brandruine des durch eine gewaltige Feuersbrunst vollständig zerstörten Zeughauses in Freiburg. Der am Korpsmaterial der Freiburger Truppen angerichtete Schaden übersteigt 4 Millionen Franken
Phot. Jost



Links:
Ein originelles Reklamevehikel eines Stelzenläufers des gegenwärtig in Zürich gastierenden Zirkus Busch



Rechts:
Die berühmten amerikanischen Jazz-Sänger «The Revelers», deren Grammophon-aufnahmen in Millionen von Platten verbreitet sind, wurden für nächsten Sonntag zu einem Konzert in die Tonhalle verpflichtet





Gelbblühende Canna mit karminroter Punktzeichnung

(Fortsetzung von Seite 6)

kannst es mir glauben, die Leute innen hatten vollkommen genug davon. Mehr oder weniger bereiteten sie sich jetzt langsam auf das Ende ihrer Tage vor. Sie sahen noch einmal blitzartig usw. und das war auch das klügste, was sie tun konnten. Dann machte der Pilot diesem Zustand ein Ende. / In Höhe von 1800 Meter, als er sah, daß es oben genau so war wie unten, beschloß er, nunmehr nach unten zu gehen, wo er sich doch wohl mehr zu Hause fühlte. Er stellte den Motor ab, und das Flugzeug fiel einfach kopfüber herunter wie ein Spazierstock. Du mußt dir das vorstellen! Du hast schon viel durchgemacht oben, bist überhaupt nur mehr ein Koffer, der sein Leben blitzartig vor seinem innern Auge vorbeiziehen gesehen hat, und jetzt hört das Motorgeräusch mit einem Schlage auf, der Sessel unter dir hebt sich in die Höhe, dein Kopf fällt vor und nach unten, und du saust, eventuell mit deiner aufheulenden Mitpassagierin direkt im Genick, unaufhaltsam in die Tiefe.

Der Mann ging von 1800 Meter herunter bis auf 30 Meter, verstehst du, was das heißt: 30 Meter — das ist so nahe am Boden, daß du jeden Feldstein sehen kannst, und du siehst ihn auch, denn das Ding ist ja auf den Kopf gekippt, und du siehst von deinem «Platz» aus direkt durch die Luke vorn den Boden. Der Boden hinwieder saust unaufhaltsam auf dich zu. Ihr müßt euch bald treffen; was heißt bald? Sofort, gleich, in diesem Augenblick und erst jetzt, als einen Augenblick vor diesem Augenblick setzt der Motor wieder ein, es gibt einen Ruck und das Ding fängt sich wieder einigermaßen und entschließt sich gerade noch rechtzeitig für die Horizontale.

In einer halben Stunde waren sie wieder am Startplatz zurück. Der «Versuch», über den Taurus zu kommen, konnte als mißglückt gelten.

Ja,» sagte Müller, sich an dem Nickelgriff zum Kabineneingang hochziehend und einen Blick auf den Himmel werfend, denn wir fahren weiter, «so ein Ding hat es in sich.»

Auf diesem letzten Teil des Fluges schien sich Müller, nachdem er sich ausgesprochen hatte, bedeutend leichter zu fühlen. Er war ja auch, wie gesagt, schon öfters geflogen. Wir kamen unversehrt nach Köln. (Uebrigens ist Fliegen eine wirklich angenehme und komfortable Art zu reisen und keine Spur gefährlich!) Aber jetzt begann erst der unangenehme Teil der Geschichte. Ich will das kurz machen.

Wir kamen mittags an und sollten abends mit den Leuten von der bewußten Gesellschaft souperieren. Am nächsten Morgen wollten wir dann wieder zurückfliegen.

Den Nachmittag verbrachten wir damit, herumzubbummeln, und Müller war ganz aufgeräumt. Er hatte kein Wort weiter über sein Verhalten von heute morgen verloren, es schien ihm keinerlei Entschuldigung zu bedürfen. Und, na, kurz und gut, ich war willens, es zu vergessen. Aber da platzte die Bombe, wo ich sie gar nicht erwartete hatte.

Abends um 9 Uhr im Hotel, als ich mich eben zum Essen umzog, klopfte es, und herein kam Müller in seinem Reiseanzug, mit seiner Reisetasche in der Hand. Die Handtasche stellte er auf einen Stuhl neben meine Stiefel, sah mit einem mißbilligenden Blick die gewisse Unordnung, in die ich das Zimmer versetzt hatte, und sagte ganz trocken:

«Also, mein lieber Pucher, aus dem Souper kann nämlich nichts werden.» / Ich muß wohl etwas er-

ein Sinn gehabt, wenn wir beide darin hätten zusammen arbeiten können, nicht wahr? Na, siehst du, gerade das ist unmöglich. Wir passen nicht zusammen. Wie du dir denken kannst, rede ich jetzt von heute morgen. Glaube nicht, daß ich dich nicht beobachtet hätte. Ich weiß auch genau, daß du zum erstenmal geflogen bist. Nein, sage lieber nichts.»

«Was heißt das: sage nichts? Was heißt das Ganze überhaupt? Willst du etwa behaupten, daß ich mich feig benommen hätte, du, der... Du, ich verbitte mir solch ein wahnsinniges Gewäsch. Ich denke, es war allerhand von mir, daß ich nichts zu deinem Verhalten gesagt habe. Aber auch das hat, weiß Gott, nichts mit dem Geschäft zu schaffen.»

Ich habe nie begriffen, wie Müller so etwas anfangt, aber tatsächlich, er schien völlig erstarrt.

«Wieso?» sagte er. «Wieso hat das nichts mit dem Geschäft zu tun? Du hast dich doch benommen wie ein Narr. Du fliegst hinauf in die Luft in irgendeinem Ding, das dir einer als sicher aufgeschwatzt hat, und sitztest da wie ein Regenschirm, ohne jedes Zeichen irgendeiner Lebendigkeit. Wie ein Halbidiot, entschuldige, der nicht merkt, was mit ihm gemacht wird, und ich will meinen Kopf essen, wenn du das nicht noch Mut nennst. Ich sage dir: Ein Mensch, der in ihn unbekanntenen Situationen nicht die natürliche Haltung einnimmt, die in diesem Fall Besorgnis auszudrücken hat, der beweist dadurch nur, daß er keinen natürlichen Instinkt hat. Kurz und gut: ich mache kein Geschäft mit dir zusammen auf. Leute wie du sind instände und nehmen von ihrem Kohlenmann einen Wechsel an. Du hast einfach nicht jenes primitive Minimum an Mißtrauen, das jedes beliebige Vieh hat, und ohne das es auf einem Planeten wie diesem einfach zugrunde geht.» / Sprach's und schlugsich seitwärts in den Lift



Japanische Schwertlilie.

Die weißen Blüten dieser Sorte mit nur leichter farbiger Zeichnung sind von besonderer Zartheit

staunt geschaut haben, denn er fuhr gleich fort und zwar rein geschäftsmäßig:

«Wie du siehst, habe ich mich erst gar nicht umgezogen, ich fahre gleich wieder nach Berlin zurück. Der Zug geht 11.15. Wenn du nicht zu lange brauchst mit deinem Ausziehen und Wiedereinpacken deiner seriösen Kluft, kannst du noch mitkommen. Denn wozu eine Nacht in Köln herumliegen ohne Zweck.»

«Mach keine Witze, Müller,» sagte ich.

«Es ist mir gar nicht nach Witzen zumute, die ganze Sache ist äußerst peinlich für mich. Ich gebe zu, daß sie auch für dich etwas peinlich ist, aber nicht so wie für mich. Schließlich kennst du die Leute ja gar nicht, aber mich kennen sie. Ich will dir etwas sagen. Dieses Geschäft hätte doch nur

Rechts: Canna mit tiefzitronegelben Blumen mit schönen purpurnen Punkten, die der Sorte etwas heiter Freundliches geben



Geschäfte mit und ohne Alkohol.

Es gibt Staaten, die mit dem Alkoholmonopol verdienen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika verdienen dagegen an der Prohibition. Seit dem Bestehen des Gesetzes, d. h. seit 1920, hat der amerikanische Fiskus an Strafgebern die erfreuliche Summe von einer Milliarde 470 Millionen Franken eingenommen. Außerdem sind allerdings an Gefängnisstrafen im ganzen nicht weniger als 22500 Jahre verhängt worden. Da die Gefängnisse Geld kosten, wird freilich ein Teil der Strafgelehrer wieder verbraucht werden, um den Gerichtsapparat, der ziemlich hoch eingeschätzt werden darf, zu finanzieren.



Was nimmt man mit?

„So kniet nun meine Frau vor unsern Koffern. Die Ferien sind da. Man möchte mit allem gut versehen sein, ohne sich unnützlich zu belasten. An Spiel und Tanz denkt man, an strenge Märsche, an Golf und Tennis und Rudersport. Zu allem braucht es viel Wäsche, viel Strümpfe und die verschiedensten Toiletten!“

Gewiß! — Wenn Sie aber ein Päckchen LUX mitnehmen, so kommen Sie auch bei täglichem Wäschewechsel nie in Verlegenheit. Mit einer kleinen Zwischenwäsche können Sie all Ihren leinenen, seidenen und wollenen Wäschestücken in kürzester Zeit das tadellos reine und frische Aussehen zurückgeben.

Für 5 Liter Waschlösung genügen 2 Eßlöffel LUX. Darin waschen Sie 3—5 Paar Strümpfe oder ein großes Wäschestück. Ein großes Luxpaket enthält ca. 44 Eßlöffel Lux.

Unser Preisrätsel / 1000 Franken Preise

Welche Bilder interessieren am meisten?

Sie haben nun in dieser und den 3 letzten Nummern der «Zürcher Illustrierten» etwa 270 Bilder gesehen, aus denen Sie gemäß den nachstehenden Bestimmungen Ihre Wahl der allgemein am meisten interessierenden Bilder zu treffen belieben. Dabei bitten wir zu beachten, daß die Bestimmungen aus praktischen Gründen einer kleinen Aenderung unterzogen wurden und zwar so, daß die ausgewählten 8 Bilder nicht mehr in eine Rangordnung zu setzen sind, sondern ganz einfach als gleichwertig behandelt werden können.

Zur Stimmabgabe benützen Sie am besten den untenstehenden Stimmzettel, der uns die Kontrollarbeit bedeutend erleichtert.

Unabhängig vom Preisausschreiben bitten wir alle unsere Abonnenten und Leser, die besondere Wünsche hinsichtlich der Ausgestaltung der «Zürcher Illustrierten» haben, sie uns auf einer Postkarte oder in einem Briefe mitzuteilen. Es interessiert uns beispielsweise, ob unsere Romane und Novellen gefallen, was Sie von der «elften Seite» halten, ob Sie mehr oder weniger Sport-, Landschafts-, Mode- oder andere Bilder wünschen u. s. w. Wir sind Ihnen auch dankbar, wenn Sie uns eventuelle sonstige Aussetzungen freimütig bekanntgeben, damit wir nach Möglichkeit für Abhilfe besorgt sein können.

Redaktion und Verlag

STIMMZETTEL

Ich halte folgende 8 Bilder für die interessantesten:

Nr. der Zeitung	Seite	Der Text beginnt mit:

....., den August 1928

Unterschrift und Adresse:

Bestimmungen:

- Der Wettbewerb erstreckt sich auf die Nummern 30–33 der «Zürcher Illustrierten». Teilnahmerecht ist jedermann.
- Jeder Teilnehmer bezeichnet aus diesen 4 Nummern zusammen diejenigen 8 Bilder, die er für die allgemein am meisten interessierenden hält. Die Bezeichnung hat in der Weise zu erfolgen, daß in die erste Kolonne des Stimmzettels die Nummer der Zeitung, in die zweite Kolonne die Nummer der Seite und in die dritte Kolonne die beiden ersten Wörter des zum betreffenden Bild gehörigen Textes eingesetzt werden. Haben mehrere Bilder zusammen nur einen Text, wie beispielsweise die 6 unteren Bilder in Nr. 30, Seite 32, oder die 3 Bilder in Nr. 31, Seite 19, so gelten alle diese Bilder zusammen nur als 1 Bild.
- Die Ermittlung der Resultate geschieht in der Weise, daß jedem Teilnehmer alle Stimmen gutgeschrieben werden, die von allen Lösern zusammen auf die von ihm bezeichneten 8 Bilder abgegeben worden sind. Den ersten Preis erhält dann derjenige Löser, dessen Bilder auf diese Weise die höchste Gesamtstimmzahl vereinigen, u. s. w. Bei Stimmgleichheit entscheidet das Los über die Rangordnung.
- Für die besten Lösungen setzen wir folgende Preise aus:

1 Preis von Fr. 200.— in bar	Fr. 200.—
1 « « « 150.— « «	« 150.—
1 « « « 100.— « «	« 100.—
1 « « « 75.— « «	« 75.—
2 Preise « « 50.— « «	« 100.—
4 « « « 25.— « «	« 100.—
5 « « « 20.— « «	« 100.—
Trostpreise im Betrage von	« 175.—
Total Preissumme Fr. 1000.—	
- Die Lösungen sind mit der Aufschrift «Preisrätsel» bis spätestens 20. August an die Redaktion der «Zürcher Illustrierten» zu senden. Nach dem 20. August zur Post gegebene Lösungen sind ungültig.
- Korrespondenzen bezüglich dieses Preisrätsels können nicht geführt werden.



Schönes Haar
in 3 Minuten!

„Wenn Sie abends mit ihm ausgehn, zeig' Ihr Haar gepflegtes Aussehn!“ — Locker, duftig und seidenglänzend wird Ihre Frisur durch einfaches Pudern mit Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon! Aber achten Sie darauf: den praktischen Puderbeutel finden Sie nur in Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon! Die grüne Original-Dose zu Fr. 1.60 reicht monatelang!

Schwarzkopf Trocken-Schaumpon

die Haarwäpche ohne Wasser

General-Depot: Doetsch, Grether & Cie. A.-G., Basel